

Predigt zum 31.Sonntag im Kirchenjahr 2021 – Reformationstag

Vom allem etwas!

Liebe Gemeinde, liebe Leser*innen,

in dieser Predigt möchte ich mal versuchen, gleich über mehrere Bausteine unseres Glaubens nachzudenken, die heute und in den kommenden Tagen anstehen: **Gebote – Reformation, Allerheiligen und Allerseelen.**

Das heutige Evangelium hat es ja noch mit einer klaren und wohl auch aufrichtigen Frage zu tun: Welches Gebot wohl das wichtigste sein könnte? Der Verweis auf die Mesusa, jener kleine Behälter, der sich an allen jüdischen Haustüren findet, ist sehr klug gewählt. Gott und den Menschen mit allen Kräften von Seele und Leib, Herz und Verstand zu lieben, eignet sich gewiss auch heute als Kompass, um sicher einen guten Weg in den zahlreichen religiösen Landschaften unserer Tage und auch der vergangenen Zeiten zu finden.

Doch ist es nicht so, dass so manche Frage nicht wirklich redlich ist?

Damit gehen wir schon zum zweiten Thema dieses 31. 10. 21 über.

Was hat den einen oder die andere motiviert, die sich vor gut 500 Jahren auf die Reformation eingelassen haben, wohl wissend, wie viel Trennung und Gewalt sie dadurch in die Kirchen und die Lebensverhältnisse der Menschen bringen würden? Vielen Machthabern und Fürsten wird es nicht wirklich um die Erneuerung des Glaubens und der Kirche in ihren Strukturen gegangen sein, sondern um den Ausbau ihrer Macht, um Geld und Grundbesitz.

Damit haben sie sich dann wenig von den katholischen Despoten und Ablasshändlern unterschieden, die sie scheinbar so „abscheulich“ fanden. Menschen, die vorher zusammengehörten, waren plötzlich durch die Konfession getrennt oder wurden unnötig in Glaubenszweifel und Gewalttätigkeiten gestürzt. Eine Vorgehensweise, die bis in unsere Tage angewandt wird, um Macht auszubauen und zu sichern, ein Blick nach Afghanistan, in die Türkei oder auch nach Myanmar vermag dies zu belegen.

Ein grober Widerspruch zum jüdischen Doppelgebot. Weder die Reformation noch die Gegenreformation sollten schön geredet und als moralisch besonders fruchtbare Zeit angesehen werden. Vielmehr scheint die Geschichte der Menschheit primär von Despoten, Diktatoren, Fundamentalisten und Charakteren geprägt zu sein, denen Macht, wirtschaftlicher Erfolg - sozialistischer oder kapitalistischer Prägung ohne Rücksicht auf die Armen und die Schöpfung - als Mittel zum Erfolg immer wieder recht ist. Wird dieses Handeln dann noch religiös, national oder gar „rassistisch“ gerechtfertigt, gerät

die Welt schnell an den Abgrund des Völkermordes und jahrelanger Kriege, die keinen Stein auf dem anderen lassen. Bilder deutscher Städte nach dem 2. Weltkrieg oder aktuelle Aufnahmen aus Syrien zeigen dies doch auf erschütternde Weise.

So werden die wenigen mutigen Menschen oft schnell wieder mundtot gemacht, als Schwärmer und Abtrünnige diffamiert, die sich gegen solche Entwicklungen stemmen. Ein Mädchen wie Greta Thunberg sollte durchaus von uns allen sehr ernst genommen werden und von jenen, die sich Gedanken machen, wie es mit unserer Erde weitergehen wird.

Bis heute sind unsere Kirchen noch weit davon entfernt, das Wohl des Menschen mit allen unseren Kräften wahrzunehmen und zu verteidigen. Die wirkliche Umkehr der christlichen Kirchen zum Leben steht an, **eine Umkehr, die beweist und zeigt, dass wir radikal auf der Seite Gottes und seiner Schöpfung stehen.** Wir sollten uns nach einer Kirche sehnen, die mehr Ehrfurcht vor dem Leben hat, die Schöpfung bewahrt und Frieden wieder möglich macht, der uns im 21. Jahrhundert immer mehr abhanden kommt. Die Zahl der Länder, in denen Menschen leiden, Kriege und Hunger den Alltag bestimmen, nimmt stetig zu.

Dass wir Menschen das Zeug haben, anders zu leben, will und kann uns der 1. November mit seinem Blick auf die Heiligen zeigen. Nicht weil dieser Tag einzelnen Menschen allein hervorragende Eigenschaften zuspräche, sondern weil wir „stinknormalen Menschen“ in allen Zeiten die Hoffnung brauchen, die uns im Blick auf die Heiligen vermittelt werden will. Eine Hoffnung die besagt, dass es im Menschen grundsätzlich auch die Möglichkeit zum Guten, zur Gotteserkenntnis uns zum richtigen Leben gibt, das dann nicht ins Verderben sondern zum Heil führt. Wenn die Kirche Menschen für „heilig erklärt“, dann nicht um diese zu belohnen, gar aus der Masse der Verdammten herauszuholen, sondern um jenen, die aktuell ihren Weg durch die Wüste in das gelobte Land suchen und gehen, zu sagen:

Schau her, es ist möglich, versuch es doch auch!

Allerheiligen lädt uns ein, das Ziel im Auge zu behalten, die richtige Richtung immer wieder einzuschlagen. Deshalb braucht auch jede Zeit ihre „**eigenen Heiligen**“, die aktuell und ganz neu aufzeigen, wie christliches und menschliches Leben gelingen kann. Manche gewinnen auch immer wieder neu an Aktualität, wenn ich an Franziskus oder auch Hildegard von Bingen denke. Sie sagen uns, dass wir die Wege wissen und gehen können, um versöhnt mit der Natur, ihren Geschöpfen und Kräften zu leben.

Und selbst wenn wir einfach nur gelebt haben, vergänglich und fehlerhaft, Allerseelen sagt es auch dem Kleinsten, der je gelebt hat, dass er von Gott beseelt und geliebt ist und unser Gebet und Gottes Erbarmen ihn oder sie zu erlösen vermag. **Umkehr lohnt sich auch in unseren Tagen für die Kirche und die ganze Welt!**

